

Museum für Volkskunde  
Wien  
BIBLIOTHEK

Nr.: 150

Standort: Z



# Karte der österreichischen ≡ Bauernhausformen ≡

Mit Beigabe textlicher Erläuterungen

entworfen von

ANTON DACHLER (Wien)

---

Supplementheft VI

zum XV. Bande (1909) der „Zeitschrift für österreichische Volkskunde“

---

WIEN 1909

Im Verlage des Vereines für österreichische Volkskunde in Wien  
Kommissionsverlag Gerold & Co., Wien, I. Stefansplatz 8  
Druck von R. Spies & Co., Wien

---

Sämtliche Rechte vorbehalten.

---

Preis K 2'50.

Für Mitglieder des Vereines für österreichische Volkskunde beträgt der  
Preis K 1'50.

---

# Karte der österreichischen Bauernhausformen.

Von **Anton Dachler.**

Die Darstellung der Bauernhausformen in Kartenform ist heute eine unbedingte Notwendigkeit, um den gewaltig angewachsenen Stoff übersehen zu können und die weiteren Arbeiten in die richtige Bahn zu lenken. Nur dadurch kann genau festgestellt werden, wo es noch an Stoff mangelt und Einzelarbeit nottut. Es ist zwar schon möglich, die Hauptgebiete festzulegen, allein zahlreiche Grenzlinien nicht nur, sondern ganze Gebiete bedürfen noch genauerer Aufklärung. Die dem österreichischen Bauernhauswerke beiliegende Karte entspricht im allgemeinen ihren Zwecken, doch ist sie einzeln nicht zu beziehen und daher nur Wenigen zugänglich. Für das deutsche Bauernhauswerk, dem keine Karte beilag, hat Doktor Willi P e ß l e r eine solche angefertigt und veröffentlicht\*). Sie ist sehr übersichtlich in Farben ausgeführt und enthält zur raschen Zurechtfindung für jedes Formengebiet die zugehörigen Grundrisse und, wenn nötig, auch Aufrisse in der Farbe des betreffenden Gebietes. Die Einteilung beruht auf dem Stammescharakter der Hausformen, wie ich sie seinerzeit in derselben Weise im österreichischen Werke durchgeführt habe. Jede andere Einteilung wäre zwecklos und auch undurchführbar, und bisher ist noch keine der von mehreren Seiten vorgeschlagenen Einteilungen auf anderen Grundlagen über den Vorschlag hinaus gekommen. Bei der Beurteilung sind selbstredend nur solche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schon eingelebte Formen berücksichtigt worden.

Die Haupteinteilung geschieht in Rauchstuben- und Küchenstubenhäuser, erstere einst die allgemeine Hausform. Die Einführung besonderer Küchen und mit Ofen heizbarer Stuben geschah zuerst in Süd- und Mitteldeutschland, bei jedem Volksstamme in verschiedener Weise, wodurch mehrere charakteristische Hausformen entstanden. Nachdem unsere Küchenstubenhäuser sämtlich aus dem Deutschen Reiche stammen, ist es angezeigt, sich möglichst an die dort angenommene Einteilung zu halten. Schon Henning und Meitzen haben 1882 die Hausformen nach Stämmen eingeteilt. P e ß l e r teilt jene des Deutschen Reiches, wie die Sprachen, in einen nordniedersächsischen und einen hochdeutschen Teil, welcher letzterer wieder in ein mittel- und oberdeutsches Gebiet zerfällt. Darnach sollte man fränkisch nicht mehr oberdeutsch heißen, und es wäre sehr zu wünschen, daß diese naturgemäße Teilung allgemein angenommen würde. Für uns in Österreich kommt neben der alemannischen und bayrischen Form nur die fränkische in Betracht.

Wie ich schon bei meiner früheren Karte bemerkt habe, möchte ich auch hier betonen, daß vollständige Genauigkeit bei einer solchen Arbeit eines einzelnen heute noch nicht zu erwarten und wahrscheinlich überhaupt nicht zu erreichen ist. Die Bauernhäuser sind seit Mitte des vorigen Jahrhunderts in stetem Umbau

---

\*) „Deutsche Erde“, 1908, S. 14 ff.

begriffen und haben zu einem großen Teile jede Volkstümlichkeit abgestreift. Derlei Häuser können aber nicht Gegenstand volkskundlichen Studiums sein, ihre Vorgänger sind nicht mehr überall festzustellen und wurden auch selten mit der Genauigkeit aufgenommen, wie dies für unseren Zweck erforderlich wäre. Weiters müssen bei dem kleinen Maßstabe, der für die heutigen Kenntnisse noch vollständig genügt, Ausnahmen und kleine Inseln ausbleiben, so daß die Grenzlinien eine Vermittlung anstreben. Ich werde Richtigstellungen jederzeit mit Dank zur Kenntnis nehmen. Immerhin ist eine, wenn auch nicht ganz vollständige Formenkarte besser als gar keine, und je länger man mit der Aufstellung zögert, desto unsicherer werden die Grundlagen.

Eine leicht zugängliche Formenkarte wird für jeden Bauernhausforscher unentbehrlich werden, weil sie seine Schritte dahin lenken wird, wo noch Arbeiten zu leisten sind. Während an einzelnen beliebten, oft eng umgrenzten Stellen die geringsten Einzelheiten sogar wiederholt beschrieben und abgebildet sind, entbehren weite, für den Touristen weniger angenehme Gebiete der Aufklärung. Es wäre sehr wichtig, wenn sich Forscher daran machten, die Grenzlinien der Gebiete zu prüfen und die nötigen Abänderungen festzustellen. Eine Quelle der Unklarheit bilden besonders die auf breiten Landstrichen vorkommenden Mischformen zweier aneinander stoßender Gebiete, nicht nur durch das Auftreten beider Formenarten, sondern auch durch die Entstehung von Zwischenformen in verschiedenen Abweichungen. Dadurch wurden die Berichte der früheren Forscher unklar, je nachdem sie nur eine oder die andere Hauptform hervorhoben oder irgendeine beliebig ausgesuchte Mischform als herrschend hinstellten. Dies sollte künftig vermieden werden.

Die V. Sektion des Gesamtvereines der Deutschen Geschichtsvereine betreibt schon seit Jahren in größerem Maßstabe die geographische Feststellung der Hausformen auf Grund von Fragebogen, welche Arbeit durch Verwendung einer, wenn auch nicht ganz genauen Hausformenkarte ganz wesentlich vereinfacht werden könnte. Während man bis jetzt im Fragebogen alle aufzutreibenden Hausformen ohne nähere Bezeichnung über deren wahrscheinliches Vorkommen aufgenommen und es jedem Befragten überlassen hat, sich seine örtliche Form heranzusuchen, was bei der häufigen Ähnlichkeit weit auseinanderliegender Formen bei Ungeübten oft zu Irrtümern führen muß, ist es mit der Karte möglich, für jeden Bezirk nur einzelne wenige, dafür um so genauere Vorbilder zu geben. Die Verbreitung bestimmter Typen ist in ihrem Umfange bereits soweit bekannt, daß es in der Regel nur einer genaueren Festlegung der Grenzen bedarf. Man kann nun für jedes Gebiet leicht einen erfahrenen Forscher herausfinden, welcher mit Sicherheit und verhältnismäßig geringer Arbeit Brauchbares liefern kann, während nach dem anderen Vorgang auch bei zahlreichem Einlauf das Ergebnis vielleicht unzureichend ist. Es ist bei beschränktem Gebiete nun möglich, die Forscher über Abarten, Entstehung aus älteren Formen, neue untypische Bauweise oder auch über andere volkskundliche Angelegenheiten behufs Feststellung zu unterrichten.

Im allgemeinen folgt diese Arbeit meinen Darlegungen im Textbände zum österreichischen Bauernhauswerke, welche ich aufrechterhalte und worauf ich behufs genaueren Studiums verweise. Ebenso ist es geraten, die Text- und Foliotafeln dieses Werkes nötigenfalls heranzuziehen. Die neue Karte ist durch Weglassung von hier unnötigen Bezügen und Vereinfachungen, dagegen wieder durch mehrfarbigen Überdruck deutlicher geworden.

Aus der Karte ist das nachfolgend Bemerkte zu entnehmen:

1. Die Verbreitung der Rauchstubenhäuser, der alemannischen, bayrischen und fränkischen Hausformen, soweit sie von Angehörigen dieser Stämme zu uns gebracht oder von fremden Stämmen angenommen wurden. Die voll gefärbt angezeigten Landstriche sind deutsch besiedelt, und zwar bedeuten die weiß gelassene Fläche alemannische, rot bayrische und blau fränkische Besiedlung. Die Slawen haben in Böhmen, Mähren und Schlesien sowie die Magyaren in Ungarn die fränkische

Hausform angenommen, was durch blaue Streifung angezeigt ist. Ebenso ist im nordwestlichen Teil von Krain die bayrische Hausform heute bei den Slowenen zu finden, was allerdings durch Slawisierung geschehen ist. Die betreffende Fläche ist rot gestreift. Die östlichen Slawen von den Kleinen Karpathen gegen Osten, also Slowaken, Polen und Ruthenen, weiters die Rumänen im Osten und Süden hatten bis vor kurzem nur Rauchstuben und sind im Übergange zur fränkischen Hausform begriffen, welche man bei Nichtdeutschen eigentlich nur als Küchenstubenhaus bezeichnen sollte, ebenso Bosnien und die Hercegowina. Südtirol ist italienisch besiedelt und hat auch noch zum großen Teile Rauchstuben. Alle diese Rauchstubenländer sind mit rotem Rande eingefaßt. Kleinere Rauchstubengebiete sind durch Schraffierung und Beschreibung kenntlich gemacht. Die Grenzen der einzelnen Volksstämme sind hier nicht eingetragen.

2. Innerhalb der deutschen Stammesbezirke sind die wichtigsten Formenabarten durch grüne, voll gezogene Linien gegeneinander abgegrenzt, die den einzelnen Gebieten entsprechenden Grundrisse mit der zugehörigen Farbe und Gebietsnummer bezeichnet.

3. Das Geb et des sogenannten „Einheitshauses“ (Wohntrakt, Stall und Scheuer unter einem First vereinigt) ist durch grüne schräge Schraffierung bezeichnet.

4. Das überwiegende Vorkommen des Einzelhofes ist auf die Alpenländer beschränkt und gegen Norden, Osten und Süden durch eine grüne punktierte Linie umfaßt. Von den Inseln des Einzelhofes im Dorfgebiete ist die der künischen Freibauern im Böhmerwalde die größte. Das italienische Südtirol hat zwar nicht durchaus Dorfsiedlung, schon wegen der ungünstigen Bodengliederung, doch immerhin bedeutend mehr als die deutschen Alpenländer, wo übrigens, besonders in ebenen Teilen, auch Dörfer vorkommen.

5. Die Gebiete der Waldhufendörfer, durch eine grüne Strichpunktlinie eingefaßt. Es sind dies normale lockere Dörfer, zum größten Teile im 12. und 13. Jahrhundert von böhmischen Königen angelegt und mit Franken besiedelt. Auch in Galizien finden sie sich auf weiten Strecken bis Lemberg, je weiter gegen Osten, desto mehr von Polen, doch stets nach deutschem Rechte und mindestens unter einem deutschen Schultheiß (soltys) besetzt\*). Sie kennzeichnen sich alle dadurch, daß der Grundbesitz jedes Hofes in einem Stücke beim Hause vereinigt ist. Das Haus ist in den westlichen Ländern stets von einer bestimmten Form, in ebenen Gegenden ein Drei- oder Vierseithof, im Gebirge meist ein Streckhof (siehe Abb. 11 und 13).

Verzeichnis der hier unterschiedenen Hausformen.

A. Alemannisches Haus. I. Vorarlberg und Lechtal. B. Bayrische Hausformen. II. Westtirol und Vintschgau. III. Nordosttirol. IV. Getrennte Tiroler Höfe. V. Innerttirol. VI. Unteres Eisacktal. VII. Gröden. VIII. Pustertal und Oberkärnten. IX. Salzburger Pinzgau. X. Salzburger Flachgau und Lungau. XI. Bayrischer Haufenhof. XII. Innviertelhof. XIII. Mischformen zwischen Innviertel- und Vierseithof. XIV. Vierseithof. XV. Kreuzhof. XVI. Oberösterreichisch-südböhmische Hausformen. XVII. Böhmerwaldhaus. XVIII. Mischformen zwischen dem oberösterreichischen Vierseithof und dem fränkischen Hause. XIX. Vierseithöfe in Oststeiermark. XX. Gottschee. XXI. Kärntnerisch beeinflusste Häuser in Krain. C. Südtirolisches italienisches Bauern- und Kolonnenhaus. XXII. Sulz- und Nonsberg. XXIII. Judikarien. XXIV. Avisiotal. XXV. Südosttirol. D. Fränkisches Haus. XXVI. Fränkisches Haus in Niederösterreich und Westungarn. XXVII. Desgleichen in den Sudetenländern. XXVIII. Fränkische Hausformen bei den Tschechen. XXIX. Des-

\*) Mitteilung von H. Prof. Dr. R. Kaindl in Czernowitz.

gleichen in Krain bei den Slowenen, XXX. bei den Magyaren, XXXI. in Kroatien. F. Rauchstubenhaus. XXXII. Rauchstubenhaus im Karstlande, XXXIII. in Bosnien und Hercegowina, XXXIV. in Galizien und Ostungarn.

Die anscheinend große Zahl der Hausformen vermindert sich bei genauer Betrachtung auf fünf, da die Unterabteilungen sich nur durch den Standort oder kleine unwesentliche Änderungen unterscheiden.

## Beschreibung der einzelnen Gebiete und Hausformen.

### A. Alemannisches Haus.

In reiner Form im Gebiete I, also mit Ausnahme des Lechtales nur in Vorarlberg zu finden. Abb. 1, Haus in Schwarzenberg im Bregenzer Walde, bis auf unwichtige Einzelheiten mit den alemannischen Formen im Deutschen Reiche und der Schweiz übereinstimmend. Zum größeren Teil ist das Einheitshaus verbreitet, an der bayrischen Grenze ist es dem benachbarten Allgäuer Hause besonders nahe verwandt, wie auch jenes im österreichischen Lechtal. Im Rhein- und Montafontal ist das Wohnhaus zumeist vom Wirtschaftsgebäude getrennt, bewahrt jedoch denselben Grundriß. Überall ist trotz kleiner Unterschiede in den einzelnen Tälern die alemannische Hauptform leicht herauszufinden.

### B. Bayrisches Haus.

Gebiet in roter Vollfärbung. Reicht im Norden bis in den Böhmerwald, im Süden bis an die Drau. Die Besiedlung geschah zum größten Teil noch im ersten Jahrtausend, als diese Landstriche meist zum Herzogtum Bayern gehörten. In der Regel besteht Einzelsiedlung, dann wieder im allgemeinen westlich mehr das Einheitshaus, im Osten der getrennte oder Haufenhof, im Norden Mehrseitgehöfte.

Gebiete II bis X (Abb. 2 bis 5). Hier herrscht zumeist das Einheitshaus bayrischer Art, das charakteristische Salzburg-Tiroler, gewöhnlich Alpenhaus genannt (Abb. 2), mit einigen Abarten. Am reinsten erscheint die Form in III und VIII, wobei im Unterinntale bei großen Anlagen das Wohnhaus abgetrennt ist. Das Gebiet II enthält zwar auch hauptsächlich das Haus Abb. 2, doch gemengt mit der Form Abb. 3, welche gegen Westen etwas zunimmt. Abb. 3 kommt in mehreren Abarten vor, welche damit noch am bezeichnendsten gegeben sind. Bei genauem Vergleiche läßt sich die Form aus den Abb. 1, 2, 4 oder 5 durch Ausdehnung der Breite und Einziehung der Länge bei gleichzeitiger Drehung des Firstes um 90°, somit aus dem bayrischen und alemannischen Einheitshause ableiten, und sie kann daher als eine Mischform beider bezeichnet werden. In Brixen beginnen teilweise getrennte Gehöfte, deren Zahl gegen Süden zunimmt. Ebenso sind im Gebiete VIII an der Grenze gegen IV und VII gleich wie dort getrennte Höfe, während sehr bald gegen Osten wieder das Einheitshaus auftritt. Auch südwestlich von Schlanders sind getrennte Gehöfte vorhanden. Im Gebiete V erscheint das Salzburg-Tiroler Haus in unansehnlicherer Form und getrennter Anlage, während in IV auch getrennte, doch stattlichere Gehöfte vorhanden sind. Das Gebiet VI begreift das reiche Wein- und Obstland im unteren Eisacktale mit städtisch beeinflussten, auch schloßähnlichen Häusern. Das Gebiet VII, teils Ladiner, teils Italiener enthaltend, hat noch eine ähnliche Hauseinteilung wie Abb. 2, aber durch Zubauten untypisch, Wohnhaus abgetrennt, wie IV. Gebiete IX und X, größtenteils salzburgisch, haben gleich III meist die Form Abb. 2. Der Pinzgau IX hat gesondertes Wohnhaus und bei größeren Höfen zahlreiche Wirtschaftsgebäude, oft in Form eines kleinen Dorfes, im südlichen Teil, dem salzburgischen Lungau, ist neben dem Einheitshaus auch der getrennte Hof zu finden. Diese getrennten bayrischen Höfe, Haufen-

oder Gruppenhöfe, gehörten zwar zu dem zunächst zu behandelnden Gebiete XI, haben aber doch so nahe Verwandtschaft zum Salzburg-Tiroler Hause, daß sie hier angeführt zu werden verdienen. Während in den früher erwähnten Tiroler Gebieten die Tenne im Obergeschoße liegt, daher „Hochtenn“ genannt wird, ebenso wie in den Salzburger Gebirgshäusern (Abb. 2 und 4), ist im Salzburger Flachland die Niedertenne im Erdgeschoß üblich (Abb. 5), wo die ganze Frucht von den unten eingefahrenen Wagen aus nach oben gehoben werden muß, während bei Hochtenn die Einfahrt über die ansteigende Tennbrücke ins Obergeschoß erfolgt. Auch eine etwas vereinfachte Type des Einheitshauses findet sich hier, welche im anstoßenden Bayern stark verbreitet ist (Abb. 4), mit Eingang an der Langseite, im Saalachgebiete häufig.

Gebiet XI enthält auf seiner großen Ausdehnung über mehrere Kronländer den Haufen- oder Gruppenhof, wo schon im gewöhnlichen Bauernhof mindestens Wohnhaus und Stall getrennt sind, oft auch noch zahlreiche andere Gebäude vorkommen. Doch finden sich hier einzelne Inseln mit Einheitshäusern, so nördlich von Spital, südöstlich und nordwestlich von Villach. Nur kleine Besitzer haben Einheitshäuser. Im Gebirge, wo der Körnerbau zurücktritt und daher besondere Scheunen nicht nötig sind, ist der Paarhof herrschend (Abb. 6), Wohngebäude und Stall mit Scheune oberhalb, beide für sich, die älteste noch vorhandene Form des bayrischen Hauses. Es kommen, den Verhältnissen entsprechend, auch eine eigene Scheune, weitere Ställe, Schopfen u. dgl. dazu, die teilweise zusammengebaut den Anlaß zur Bildung von Mehrseithöfen geben oder regellos auftreten, so daß hier allgemeine Formen nicht leicht gegeben werden können.

Gebiete XII bis XVIII. Im Gegensatze zum vorigen sind die ober- und westlichen niederösterreichischen Gehöfte von ziemlich regelmäßiger Anlage und ihre Entstehung von dem einstigen Paarhofe läßt sich leicht feststellen. Mit der Scheune und dem Schopfen entstand zuerst der lockere Vierseithof, der oberösterreichische Innviertelhof (XII, Abb. 7), weit nach Niederbayern bis Landshut reichend. Durch Zusammenbau an den Ecken wurde daraus der geschlossene Vierseithof (XIV, Abb. 8), welcher auch in XVI neben dem Dreiseithofe vorkommt. Die Gebiete XIII und XVIII enthalten Mischformen zwischen XII und XIV sowie zwischen XIV und XXVI im Osten, wo das fränkische Haus vorkommt. Das Gebiet XV, eine kleine Insel zwischen XI und XIV, enthält den sehr regelmäßigen, schön eingeteilten Kreuzhof (Abb. 9) im Gebiete der alten niederösterreichischen Eisenindustrie.

Gebiet XIX. Längs der ungarischen Grenze von Neunkirchen bis Feldbach ist zwischen dem steirischen Haufenhof und dem fränkischen Hause im benachbarten Ungarn ein schmaler Streifen von Mehrseithöfen, deren jetzige Gestalt genau die Umbildung aus dem bayrischen Paarhof anzeigt, wie dies auch an den oberösterreichischen Gehöften, Gebiet XII, zu ersehen ist.

Gebiet XVII. Im Böhmerwalde besteht eine den dortigen bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Hausform (Abb. 10). Bemerkenswert ist der Bezirk der künischen Freibauern, bei der Niederlassung wegen der ihnen auferlegten Grenzbewachung mit verschiedenen Vorrechten und größerem Grundbesitz begabt. Ihre Gehöfte sind im wesentlichen den Böhmerwaldhäusern ähnlich, doch größer. Ein ähnliches Verhältnis besteht bei den nördlich davon, um Taus wohnenden tschechischen Grenzbauern, den Choden, welche jedoch die in Böhmen nun allgemein eingeführte fränkische Hausform haben.

Gebiet XX. Deutsche Sprachinsel Gottschee im Süden von Krain, deren Hausformen bei größeren Anlagen die bayrische Abstammung erkennen lassen, wie auch die Mundart darauf hinweist. Die Höfe sind meist getrennter Anlage.

Gebiet XXI. Im nordwestlichen Teil von Krain, ehemals stark deutsch besiedelt, nähert sich die Hausform allmählich der im benachbarten kärntnerisch-deutschen Landstrich herrschenden, zuerst in getrennter, dann in Einheitsform.

Gebiete XXII bis XXV umfassen das italienische Südtirol, wovon der nördliche Teil noch unabhängige Bauern hat, während gegen Süden allmählich die Kolonienwirtschaft zunimmt. Im Sulzberg- und Nonsbergtale (XXII) sitzen Bauern in Einheitshäusern oder getrennten Gehöften. Im Tale des unteren Avisio, dem Cembra- und Fleimstale (XXIV), das letztere schon teilweise ladinisch, geht von Norden gegen Süden die Bauern- in die Kolonienwirtschaft über. In XXIII und XXV überwiegen Kolonen. Die Häuser der italienischen Bauern sind verschiedenartig, doch überwiegt eine Form von mehrgeschossigem Haus, mit dem Stall im Hause oder getrennt. Im Erdgeschoß ist Vorhaus und Küche, diese oft auch zugleich Wohnraum, manchmal auch noch der Stall, im nächsten Geschoße sind Schlaf- und Arbeitsräume, schließlich folgt unter dem Dache die Scheune für Maisbau, deren Wände zinnenartig unterbrochen sind. Die Häuser sind stets gemauert und mit Ziegeln gedeckt. Die Kolonienhäuser sind in der Regel kasernenartige, vom städtischen Eigentümer durch Baumeister ausgeführte untypische Bauten.

Gebiete XXVI und XXVII sind mit der fränkischen Hausform in Dörfern besetzt, welche die ursprünglichen Siedler, wenn auch in einer bescheideneren Form aus ihrer Heimat in Franken, Thüringen und dem Nordgau mitgebracht haben. Zuerst wurden im 11. und 12. Jahrhunderte der nördliche und östliche Teil von Niederösterreich, der südliche Streifen von Mähren, XXVI, und sehr bald auch die angrenzenden Gebiete von Ungarn besiedelt (Abb. 11 und 12). Die Besiedlung der gerodeten Grenzwälder der Sudetenländer geschah im 12. und 13. Jahrhunderte im großen Maßstabe durch die böhmischen Könige und großen Grundherrschaften, zu einem großen Teile in Waldhufen (in der Karte mit *WH* bezeichnet Abb. 13).

Gebiet XXVIII. Der slawische Teil von Böhmen, Mähren und Schlesien wurde allmählich durch die sowohl rund herum als in Sprachinseln und in den Städten wohnenden Deutschen soweit beeinflußt, daß gegenwärtig und schon seit geraumer Zeit die fränkische Hausform herrscht. Nur in dem östlichen Streifen der Karpathen findet man noch Rauchstuben, wie im benachbarten Ungarn.

Gebiet XXIX. Südsteiermark und Krain. Mit Ausnahme des Uskokeengebirges und der südöstlichen Grenze gegen Kroatien, wo noch Rauchstuben vorhanden sind, hat sich überall die fränkische Hausform Bahn gebrochen. Im slawischen Untersteiermark, dem Gebiete des bekannten Weinbaues, herrscht desgleichen fränkische Hausform mit verschiedenen den eigentümlichen Besitz- und Wirtschaftsverhältnissen entsprechenden Änderungen.

Gebiet XXX. Die Magyaren haben seit verhältnismäßig langer Zeit die fränkische Hausform angenommen, was jedenfalls dem starken deutschen Einflusse zuzuschreiben ist. In den einst ganz deutschen Städten war sie seit altersher verbreitet. Unter der türkischen Herrschaft zogen sich die meisten magyarischen Bauern in die dadurch außerordentlich vergrößerten Alföldstädte zurück, von wo aus die Besiedlung nach Vertreibung der Türken wieder begann. Dies und die große Einwanderung von Deutschen im 18. Jahrhunderte bewirkte die Annahme der fränkischen Hausform, welche die Slawen und Rumänen Ungarns noch nicht haben. In Nordungarn sind Deutsche schon seit dem 12. Jahrhunderte angesiedelt.

Gebiet XXXI. In Kroatien ist die fränkische Hausform fast allgemein, offenbar eine Folge der Hausgemeinschaft, welche eine gemeinsame Küche erfordert und im ehemaligen Grenzbezirke die Folge der Einwirkung von seiten der Militärverwaltung.

### C. Rauchstubenhäuser.

Der ursprüngliche Wohnraum war nachweisbar bei allen europäischen Völkern die Rauchstube mit dem Herde in der Mitte und dem Rauchloche oberhalb im Dache mit einem mehr oder weniger verwahrten Vorraum außer der Eingangstüre. In der Abb. 14 ist bereits eine Vergrößerung dargestellt. So waren und sind noch

viele Häuser in Steiermark und Kärnten. Die jetzt bestehenden Gebiete sind in der Karte bezeichnet. An die Rauchstube rechts stößt der schon geschlossene Vorraum, an diesen links die mit Ofen heizbare Stube für den Bauern und eine Kammer.

Wir haben in der Monarchie zwei große Rauchstubengebiete, und zwar in den Karstländern und den Karpathen. Die südtiroler italienischen Gebiete sind in ungünstigeren Verhältnissen ebenfalls hieher zu setzen. Diese restlichen Landstriche dieser Art sind in der Karte bezeichnet.

Gebiet XXXII. Küstenland, Istrien und Dalmatien. Die Landbewohner sind mit Ausnahme von einigen Küstenbezirken Südslawen. Entsprechend den Boden-, klimatischen und anderen Verhältnissen sind die Häuser sehr verschieden in Größe und Ausstattung. Sie sind ein- und zweigeschossig, mit Rauchstuben oder kaminartigen Feuerungen, auch schon mit Küchen versehen, aus Holz, meist aber aus Stein erbaut.

Das nördliche Küstenland ist arm, die Häuser haben einfache Rauchstuben. Je weiter gegen Süden, desto fruchtbarer wird das Land, desto besser die Wohnungen. An der westlichen Seite wohnen Italiener als Kolonen, sonst Slawen als selbstständige Bauern. Die oben dargestellte Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist nun in allen Stufen zu finden. Weiter gegen Süden übt der unfruchtbare Karst, besonders im Innern, einen großen Einfluß aus. Das Land von Istrien bis zur Südspitze von Dalmatien unterliegt am westlichen Abhange des Gebirges in Bauart und Beheizung italienischem Einflusse, nur daß bei ärmlichen Besitzern überhaupt bloß für die allernötigsten Bedürfnisse vorgesorgt ist, so daß von irgend einem Einflusse nicht mehr gesprochen werden kann. Es finden sich noch Höhlenwohnungen, einräumige Häuser mit Trockenmauern, Zusammenwohnen mit den Tieren. An der Küste bei günstigem Bodenertrage sieht man wieder recht gut ausgestattete, auch zweigeschossige Häuser mit Küche, Kamin oder Zwischenformen.

Gebiet XXXIII. In Bosnien haben die Christen meist einfache Rauchstubenhäuser, die Mohammedaner wegen etwas besseren Vermögensverhältnissen und der Stellung der Frau häufig zweigeschossige Gebäude mit mehreren Wohnräumen.

Gebiet XXXIV. Karpathenländer. Galizien, Bukowina, der nördliche Streifen und der östliche Teil von Ungarn bilden das große östliche Rauchstubengebiet. Selbst die Siebenbürger Sachsen haben noch häufig einen nur etwas besser ausgebildeten kaminartigen Herd mit Sparherd in der Stube, wenn auch schon längst besondere Sommerküchen vorhanden sind.

Anschließend an dieses Gebiet sind noch im östlichen Mähren, desgleichen in abgelegenen Gegenden von Steiermark und Kärnten Rauchstuben, was in der Karte mit *Rst.* bezeichnet ist. Die Rauchstubengebiete südlich und östlich von Gottschee in Krain und angrenzend in Kroatien sind in das große südliche Rauchstubengebiet einbezogen.

## Literatur.

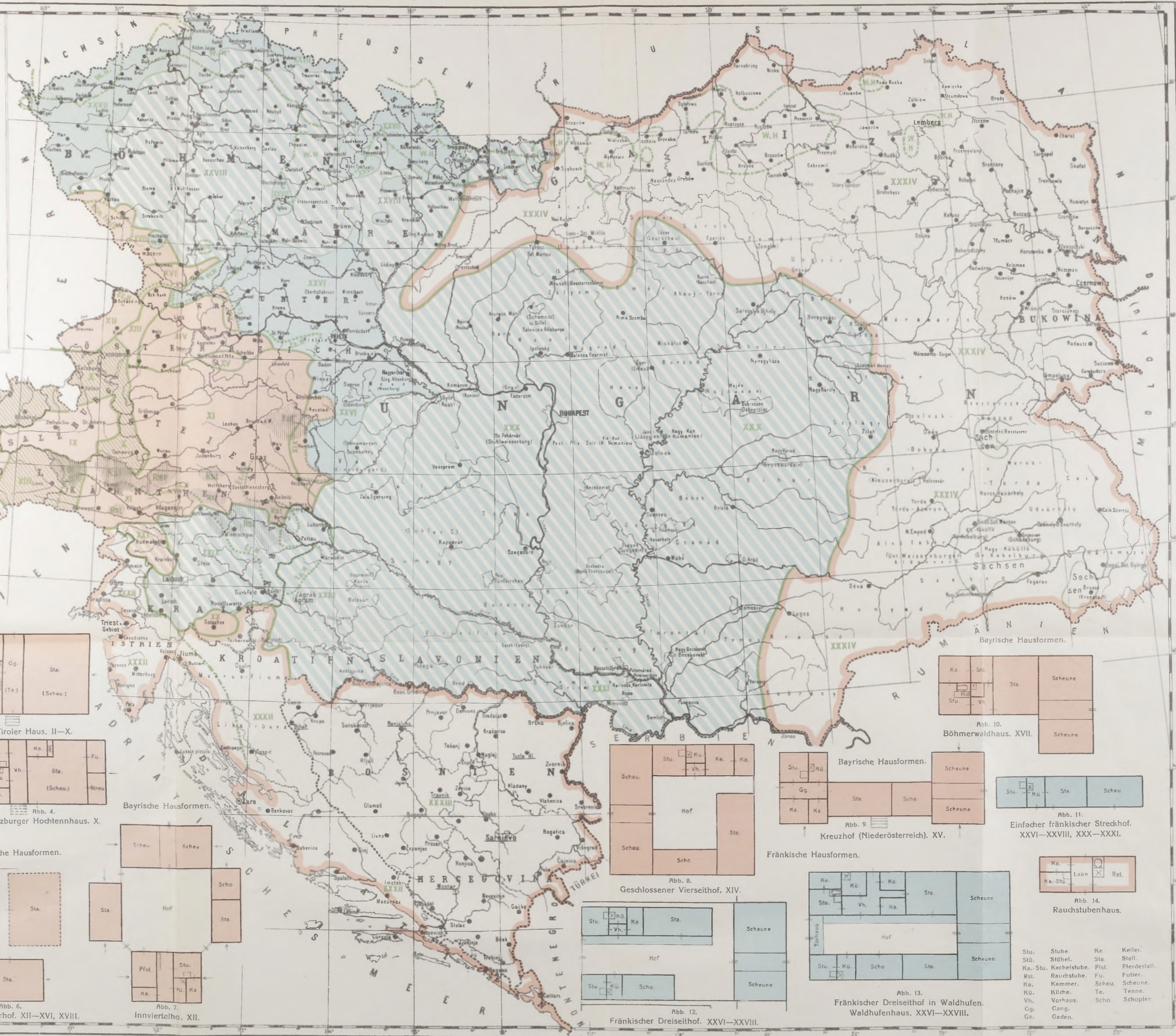
- Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn** und in seinen Grenzgebieten. Herausgegeben vom Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein. Mit 67 Abbildungen im Texte, 6 Texttafeln, 75 Foliotafeln und 1 Landkarte. 1907.
- R. Meringer: Das deutsche Haus und sein Hausrat. Mit 106 Abbildungen. Leipzig 1906.
- Ch. Ranck: Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses.
- A. Dachler: Das Bauernhaus in Niederösterreich und sein Ursprung.
- K. Rhamm: Die Großhufen der Nordgermanen. II. Band.
- J. Eigl: Charakteristik der Salzburger Bauernhäuser.
- J. Eigl: Das salzburgische Gebirgsbaus. Mit 67 Text-Illustrationen und 37 Tafeln.
- J. Deininger: Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg.
- J. R. Bünker: Das Bauernhaus in der östlichen Mittelsteiermark. Mitt. d. Anth. Ges. in Wien XXVII, Seite 117 ff.
- J. R. Bünker: Das Bauernhaus am Millstättersee in Kärnten l. c. XXXII, Seite 12 ff.
- Dr. M. Murko: Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses bei den Südslawen. Mitt. d. Anth. Ges. in Wien XXXV, Seite 308 ff.
- Kroatische Hausformen: Herausgegeben vom Kroat. Ing.- und Architektenverein.
- Dr. A. Petak: Die Fischerhütten in der österr. Laguna. Z. f. ö. V. VIII, Seite 99.
- R. Meringer: Das volkstümliche Haus in Bosnien und der Hercegowina. Wiss. Mitt. aus B. u. H. VII.
- Für die nördliche und östliche Hälfte der Monarchie sei mangels zusammenfassender Arbeiten auf die im Textband des Österr. Bauernhauswerkes von Dr. M. Haberlandt zusammengestellten zahlreichen Einzelarbeiten verwiesen (Seite 11—14).
-

# KARTE

## Österreichischen Bauernhaus-Formen.

Aufgestellt von A. Dachler.

- Alemannische Hausformen.
  - Bayrische Hausformen.
  - Übertragung bayrischer Hausformen.
  - Fränkische Hausformen.
  - Übertragung fränkischer Hausformen.
  - Rauchstübchen-Gebiete.
  - Einheitshaus.
  - Grenzen der Hausformen.
  - Grenzen des Einzelhofes (Ez. H.).
  - Waldhufen (W. H.).
  - Nordwestliche Grenze des italienisch beeinflussten Hausbaues in Krain und im Karst.
  - Reichs- und Landesgrenzen.
  - Rauchstübchen vor kurzem im deutschen Gebiete.
  - Größere deutsche Sprachinseln in Österreich und Siebenbürgen.
- Die voll gefärbten oder weiß gelassenen Flächen sind deutsch besiedelt.



Alemannische Hausformen.

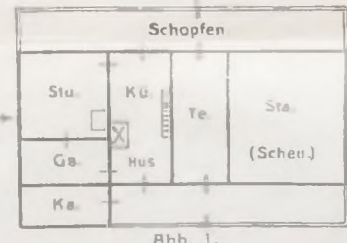


Abb. 1. Alemannisches Haus I.

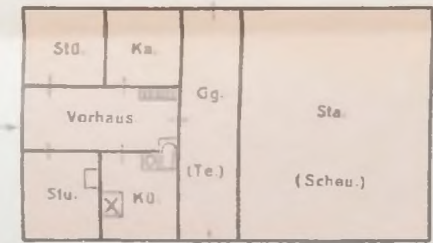


Abb. 2. Salzburg-Tirolier Haus II-X.

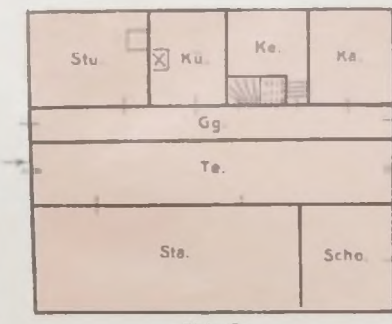


Abb. 3. Westtiroler Haus II.

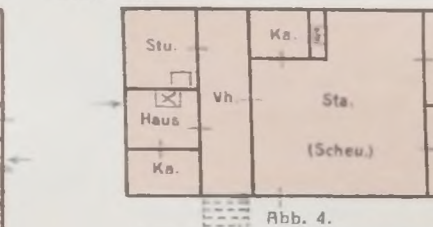


Abb. 4. Salzburger Hochtennhaus X.

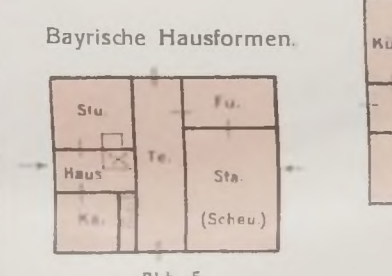


Abb. 5. Salzburger Niedertennhaus X.

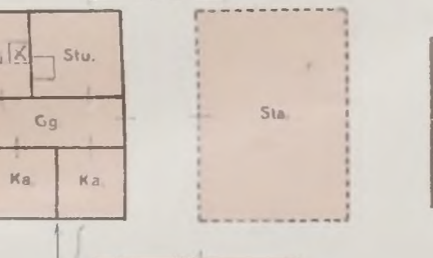


Abb. 6. Bayerischer Paarhof XII-XVI, XVIII.



Abb. 7. Innviertelho XII.

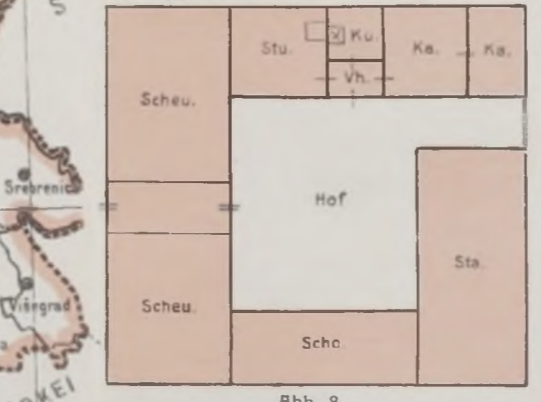


Abb. 8. Geschlossener Vierseithof XIV.

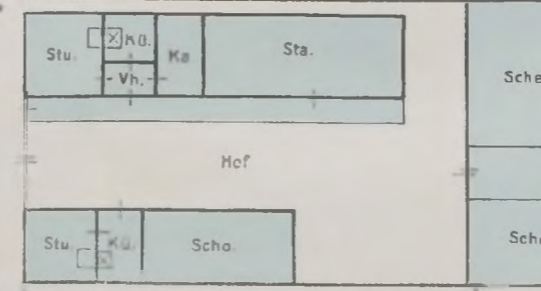


Abb. 12. Fränkischer Dreiseithof. XXVI-XXVIII.

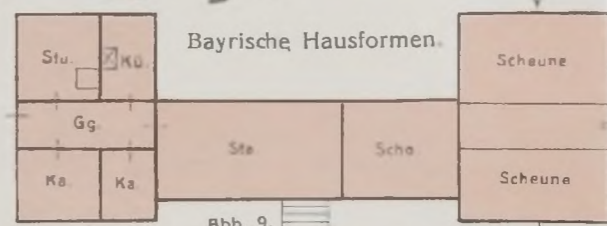


Abb. 9. Bayrische Hausformen.

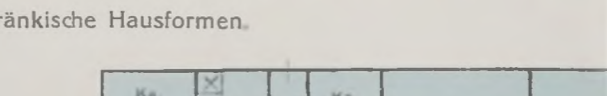


Abb. 10. Böhmerwaldhaus XVII.

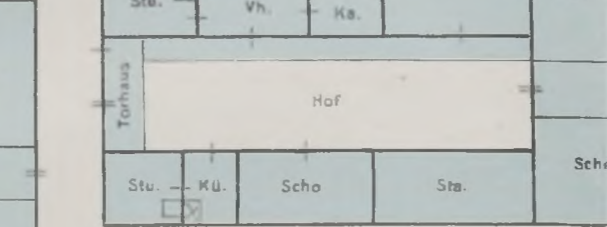


Abb. 13. Fränkischer Dreiseithof in Waldhufen. Waldhufenhaus. XXVI-XXVIII.

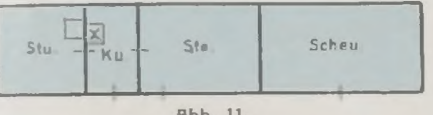


Abb. 11. Einfacher fränkischer Streckhof. XXVI-XXVIII, XXX-XXXI.

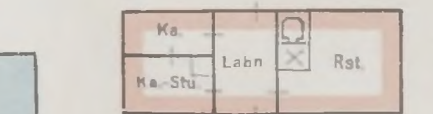


Abb. 14. Rauchstübchenhaus.

- Stu. Stube
- Stü. Stübel
- Ka. Stube
- Rst. Rauchstube
- Ka. Kammer
- Vh. Vorhaus
- Gg. Gang
- Ga. Gaden
- Ke. Keller
- St. Stall
- Pf. Pferdestall
- Fu. Futter
- Sche. Scheune
- Te. Tenne
- Scho. Schopfen



